Konzeption

Adresse:	Kinderhaus St. Martin/ Familienzentrum St. Anna
	Hermann-Kurz-Str. 4-6
	71069 Sindelfingen-Maichingen
Telefon:	07031- 382854 (Kinderhaus)
	07031- 6335009 (Familienzentrum)
Email:	LeitungStMartin.Maichingen@kiga.drs.de (Kinderhaus)
	FZ.Maichingen@drs.de (Familienzentrum)
Homepage:	www.se-magstadt-maichingen.drs.de
Facebook:	Familienzentrum St. Anna

Inhaltsverzeichnis

VORWORT 1

1. WIR STELLEN UNS VOR 2

1.1. UNSER MENSCHENBILD - LEITGEDANKEN BEIDER LEISTUNGSBEREICHE 4
1.2. RELIGIONSPÄDAGOGISCHER ANSATZ 4
1.3. ORGANISATIONSSTRUKTUR 6

2. KINDERHAUS ST. MARTIN 7

2.1 PÄDAGOGISCHE ARBEIT 8
2.2. ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT 10
2.3. TAGES- UND JAHRESABLAUF 11
2.4. EINGEWÖHNUNG UND ÜBERGÄNGE 12
2.5. OFFENES KONZEPT UND BILDUNGSBEREICHE 13
2.5.1. KÖRPER 15
2.5.2. SINNE 15
2.5.3. SPRACHE 16
2.5.4. DENKEN 17
2.5.5. GEFÜHL UND MITGEFÜHL 17
2.5.6. SINN, WERTE UND RELIGION 18
2.6. PARTIZIPATION 18
2.7. INKLUSION - UMGANG MIT VIELFALT UND UNTERSCHIEDLICHKEIT 19
2.8. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION 19
2.9. PORTFOLIOARBEIT 20
2.10. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT 20
2.11. VERNETZUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 20
2.12. QUALITÄTSMANAGEMENT 21
2.12.1 QUALITÄTSMANAGEMENT IM TEAM 21
2.12.2. BESCHWERDEMANAGEMENT UND SYSTEMATISCHE AUSWERTUNG VON VERANSTALTUNGEN 22
2.12.3. BESCHWERDEMANAGEMENT KINDER 22
2.12.4. SICHERHEIT 22
2.13. GESETZLICHE VORGABEN UND GRUNDLAGEN 23
2.13.1. DAS KINDERTAGESBETREUUNGSGESETZ – LANDESRECHT BW KITAG § 2 23
2.13.2. SCHUTZAUFTRAG BEI KINDESWOHLGEFÄHRDUNG §8A SGB VIII 23

3. FAMILIENZENTRUM ST. ANNA 24

3.1. ZIELE - SELBSTVERSTÄNDNIS – HALTUNG 24
3.2. ARBEITSWEISE IM FAMILIENZENTRUM - PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG 24
3.3. QUALITÄTSMANAGEMENT 26
3.4. VERNETZUNG UND KOOPERATIONEN 27
3.5. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 28
3.6. GESETZLICHE VORGABEN UND GRUNDLAGEN 28

4. SCHLUSSWORT 28

5. LITERATURVERZEICHNIS 29

Vorwort

Im Oktober 1969 wurde der Katholische Kindergarten unter der Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde St. Anna in Maichingen eröffnet. Seinen Namen St. Martin bekam er 1994 im Rahmen der Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen. Im Jahr 2008/2009 hat die Kirchengemeinde den Kindergarten saniert und erweitert. Er wurde, auch unter Berücksichtigung des Orientierungsplans[1] und des Bedarfs an Krippen- und Ganztagesplätzen, umgebaut und aufgestockt. Im September 2009 fand im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums nach der Umbauphase die Wiedereröffnung des Hauses als integrative[2] Kindertagesstätte mit dem neuen Namen Kinderhaus St. Martin – Integrative Kindertagesstätte der Kirchengemeinde St. Anna statt. Im Kinderhaus werden für Kinder von null Jahren bis zum Schuleintritt unterschiedliche Betreuungsformen angeboten. Diese orientieren sich stets an den Bedürfnissen der Familien.

Die Entwicklung des Familienzentrums begann 2013. Zunächst wurde es in Form eines Projektes[3] gefördert, bezuschusst und fachlich begleitet durch den Zukunftsfond der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Hauptintention war es, bedürfnisorientierte Angebote für Familien anzubieten, um so die gesamte Familie und nicht mehr nur das Kind allein in den Fokus zu nehmen. Im Januar 2016 ging das Familienzentrum St. Anna aus der Projektphase in den Regelbetrieb über. Die Arbeit beider Einrichtungen findet in einer engen Kooperation statt.

Im Folgenden werden das Kinderhaus St. Martin sowie das Familienzentrum St. Anna jeweils separat vorgestellt. Hierbei werden die jeweiligen Schwerpunkte der Einrichtungen (siehe Inhaltsverzeichnis) aufgezeigt. Im Anschluss werden wichtige Rückschlüsse und Schlussfolgerungen gezogen und verdeutlicht.

[1] Der Orientierungsplan dient als Orientierungshilfe für Träger, Leitungen und pädagogische Fachkräfte in Bezug auf Bildungs- und Erziehungsaspekte. Für nähere Informationen siehe Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden- Württemberg, 2014.

[2] Integrativ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass unser Kinderhaus für Kinder mit und ohne Behinderung geöffnet ist.

[3] Gemeint ist hier das Projekt der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Von der Kita zum Familienzentrum“ welches von September 2013 bis Dezember 2015 lief.

1. Wir stellen uns vor

Die familienfreundlichen Angebote der Katholischen Kirchengemeinde St. Anna setzen sich aus zwei Leistungsbereichen zusammen: Aus dem Kinderhaus St. Martin und dem Familienzentrum St. Anna. Die Arbeit von Kinderhaus und Familienzentrum findet in enger Zusammenarbeit und unter regelmäßigem Austausch der beiden Leistungsbereiche[4] statt. Jede Institution hat eine eigene Leitung. Trotz der engen Verbindung und Kooperation zwischen Kinderhaus und Familienzentrum werden innerhalb der beiden Bereiche verschiedene Ziele verfolgt.

Das **Kinderhaus**[5] wird als Tagesstätte geführt und besteht aus einer Krippe für bis zu 20 Kleinkinder im Alter von null bis drei Jahren und einem Kindergarten für bis zu 75 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Der Anspruch des Kinderhauses ist es, das Kind mit seinen Bedürfnissen und individuellen Möglichkeiten in den Mittelpunkt zu stellen und zum Ausgangspunkt für die Praxis zu machen. Die von uns betreuten Kinder möchten wir dahingehend unterstützen, dass sie Selbstvertrauen entwickeln, selbstständig werden, Verantwortung für sich und für andere übernehmen, kritisch sind, Akzeptanz anderen gegenüber entwickeln, ihnen aber trotzdem offen und vorurteilsfrei entgegentreten, Menschen und Natur achten, sich selbst Grenzen setzen und die Grenzen anderer akzeptieren. Kernziel ist es, die Kinder während ihrer Zeit im Kinderhaus bestmöglich auf die sich anschließende Schulzeit und das Leben vorzubereiten. Dies wird durch altersgerechte Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder ermöglicht.

Das **Familienzentrum** hingegen verfolgt das Kernziel, bedarfsgerechte Angebote für Familienmitglieder aller Altersklassen anzubieten. Dabei können die Angebote den Bereichen Bildung, Beratung und Begegnung zugeordnet werden. Angelehnt an den Orientierungsplan (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2014) verstehen wir Bildung als einen lebenslangen Prozess der Weltaneignung. „Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion" (vgl. ebd., S. 22). Ziel der Beratung ist die Identifikation und Lösung eines Problems. Begegnungsangeboten ordnen wir schließlich alle diejenigen Situationen zu, innerhalb derer Menschen miteinander in Kontakt treten. Ein Teil unserer Angebote wird von Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern[6] des Familienzentrums oder aber von Kooperationspartnern durchgeführt. Den weit größeren Teil jedoch gestalten engagierte Personen unserer kirchlichen und kommunalen Gemeinde. Bei der Arbeit des Familienzentrums möchten wir nicht nur **für**, sondern vor allem **mit** den Familien- und Gemeindemitgliedern arbeiten. Auf diese Weise hat jeder die Möglichkeit, einerseits seine Stärken, sein Können und Wissen einzubringen und mit anderen zu teilen. Zum anderen soll aber auch die Gelegenheit geboten werden, selbst auf das Engagement, die Unterstützung und auf die Hilfe anderer Personen zurückgreifen zu können. Wichtig ist uns hierbei, dass alle unsere Angebote für jeden offen sind, sowohl für die Familien unseres Kinderhauses, als auch für externe

[4] Dies beinhaltet regelmäßige Teamsitzungen sowie den Kita-Ausschuss. Der Kirchengemeinderat ist sowohl für das Kinderhaus als auch für das Familienzentrum zuständig. Genauere Erläuterungen folgen in der vorliegenden Konzeption

[5] Wird in dieser Konzeption von „Kinderhaus" gesprochen, ist sowohl die Krippe als auch der Kindergartenbereich impliziert. Ist nur einer der beiden Bereiche gemeint, ist dies entsprechend gekennzeichnet.

[6] Das Wort Mitarbeiter umfasst die Formen „männlich", „weiblich" und „divers".

Personen. Damit unsere Arbeit langfristig zu einem ausgeglichenen Geben und Nehmen führen kann, ist uns eine Kooperation und Vernetzung verschiedener Arbeitsbereiche, Personen, Professionen und Angebote wichtig. Wie diese konkret aussehen, wird im weiteren Verlauf der Konzeption dargestellt. (Siehe Abbildung 1: Prozesslandschaft)

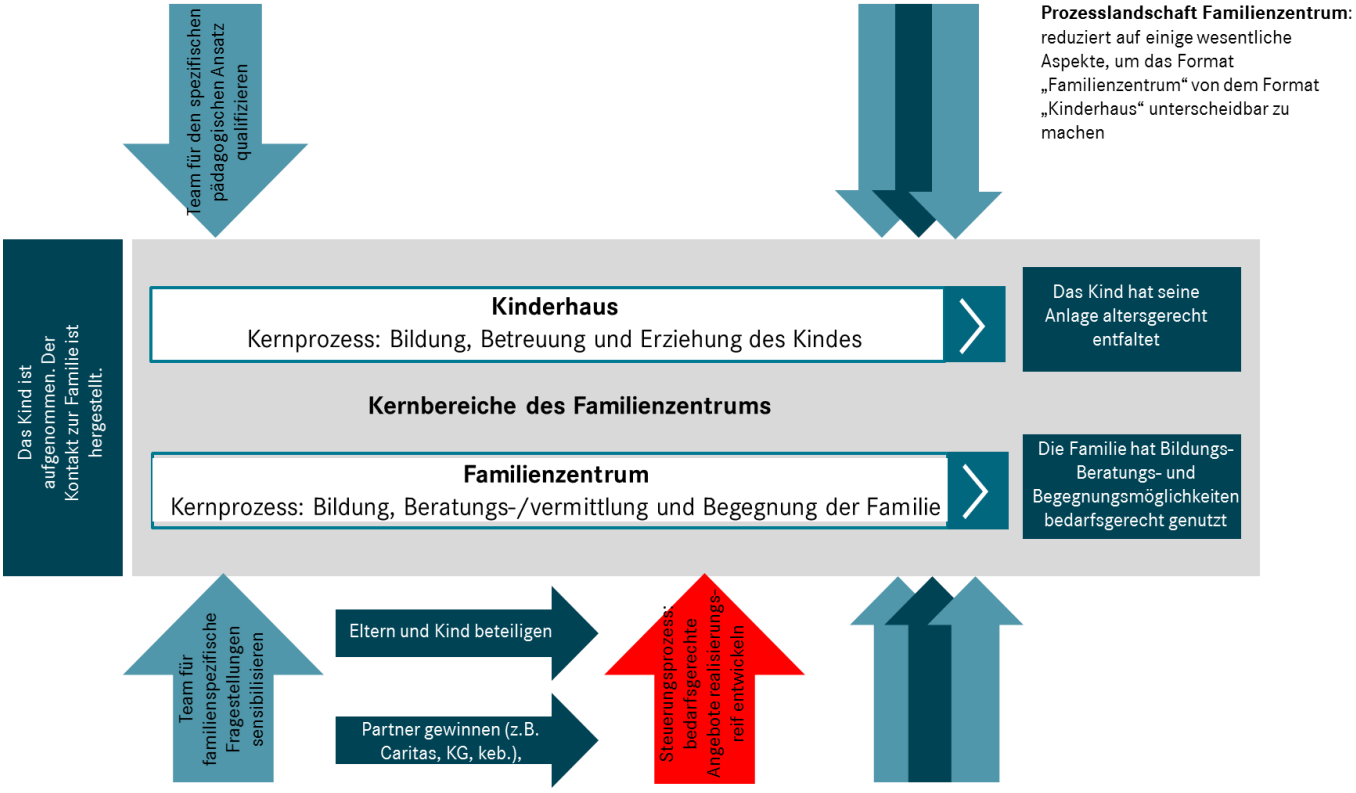

Abbildung 1: Prozesslandschaft Kinderhaus und Familienzentrum

Dieses Schaubild wurde im Rahmen der Projektphase „Aufbau eines Familienzentrums-Projektförderung Zukunftsfonds Kindergarten“ (Sept. 2013 - Dez. 2015) von der Projektleitung Michael Keller (KBP) und Angela Droste (KBV) zusammen mit der fachlichen Begleitung Rudolf Göser entwickelt.

1.1. Unser Menschenbild - Leitgedanken beider Leistungsbereiche

In beiden Leistungsbereichen wird jeder Mensch als einzigartige Persönlichkeit mit eigenen Bedürfnissen und Interessen angenommen. Jeder Mensch hat ein Recht auf Respekt und auf eine geschützte Umgebung. Im Kinderhaus St. Martin begegnen sich Kinder mit und ohne Behinderungen in einem gemeinsamen Lebens- und Bildungsraum. Wir sehen Kinder als individuelle, kompetente und zielgerichtete Personen an, die von Geburt an alle nötigen Anlagen in sich tragen, ihre Umwelt neugierig zu erkunden und ihren Alltag aktiv mitzugestalten, um sich zu entwickeln. Jedes Kind strebt selbstständig und selbsttätig danach, sich die Welt anzueignen und sich mit ihr auseinander zu setzen. Lernprozesse geschehen stets mit allen Sinnen. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo und auf die ihm eigene Art und Weise. Kinder brauchen dazu einen anregungs-reich vorbereiteten Raum mit unterschiedlichen Materialien und die Möglichkeiten, um sich auszudrücken und vor allem Zeit, um die Welt zu entdecken, zu ordnen und sich ein Bild von ihr zu formen. Vor allem im sozialen Miteinander findet das Kind zu seiner Identität und stabilisiert diese durch sein eigenständiges Handeln und die Reaktionen darauf. Jedes Kind, jeder Jugendliche und jeder Erwachsene braucht Herausforderungen, die der eigenen Neugierde und dem eigenen Wissensdrang entsprechen. Doch insbesondere für Kinder ist auch Bekanntes und Geregeltes nötig, um sich sicher genug zu fühlen, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Wir sehen uns als Begleiter, Partner und soziales Gegenüber der Kinder auf ihrem Weg. Das Kinderhaus St. Martin ist eine **integrative Einrichtung** und auch die Arbeit des Familienzentrums ist für jeden offen- unabhängig von den Stärken und Einschränkungen einer jeden Person. Unsere Überzeugung: Es ist normal, verschieden zu sein!

Wir glauben daran, dass in jedem Menschen Gott gegenwärtig ist, dass jeder Mensch von Gott geliebt wird und unter seiner schützenden Hand steht. Deshalb orientieren wir uns auch bei unserer Arbeit an den christlichen Werten und dem christlichen Jahreskreislauf. Gemeinsam mit Kindern und Erwachsenen wollen wir Gottes Anwesenheit suchen und entdecken.

Bei unserem Handeln orientieren wir uns an folgenden Werten: Als katholische Einrichtungen erfüllen wir unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag auf der Grundlage des christlichen Glaubens und Menschenbilds. Hierbei orientieren wir uns an der Lebenswirklichkeit und den Bedürfnissen der Kinder und Familien. Unsere Einrichtungen sind ein Ort der Gemeinschaft, der Gastfreundschaft und des Austausches, an dem Angenommen-Sein und Nächstenliebe geübt und erfahren werden können.

1.2. Religionspädagogischer Ansatz

Unser religionspädagogischer Ansatz orientiert sich am Religionssensiblen Ansatz: Der dreistufige Religionsbegriff nach Martin Lechner lässt uns annehmen, dass in jedem Menschen ein Glaube ist, sei es der Existenz-/Vertrauensglaube oder darüber hinausgehend der Glaube an eine Transzendenz oder gar der Glaube, der einen Menschen zu einer Konfession zugehörig sein lässt. Mit dem, was jeder Mensch mitbringt, wollen wir daher sensibel und feinfühlig umgehen.

Wir wollen empfindsam sein für Situationen und Themen, die die Menschen (Kinder, Eltern, Großeltern, päd. Fachkräfte, etc.) in Bezug auf religiöse Fragen und Erfahrungen mit- und einbringen. Das meint der Begriff der Religionssensibilität.

Im religionssensiblen Ansatz lässt sich folglich nicht trennen zwischen Religion und Nicht-Religion, denn es ist die Haltung, in der wir anderen Menschen begegnen, egal welchen Alters, welchen Geschlechts oder Religion. Wir verstehen den religionssensiblen Ansatz so, dass in der Arbeit mit den Kindern, das Kind in der Mitte steht mit der Erfahrung des unbedingten Erwünscht- und Anerkanntseins. In den gelebten Beziehungen braucht es die Erfahrung von Vertrauen und Freiheit und gutem Zusammenleben. Kinder brauchen die Möglichkeiten, die Welt zu entdecken und sie brauchen Zugänge, um Gott im eigenen Leben entdecken zu können. Themen der Kinder und religiöse Inhalte können verbunden werden. Es muss kein Nebeneinander dieser beiden „Welten" sein. Glauben leben heißt, die Erfahrungen, die die Kinder machen, die Umgebung in der sie ihr Leben gestalten und die Materialien, die sie umgeben, aufzugreifen, zu gestalten und im Licht des Evangeliums zu deuten. So zu arbeiten ist also ein impliziter Ansatz. Die religiöse Bildung geschieht indirekt durch das Angebot von Begegnung und Beziehungen zu und zwischen den Kindern, den Familien und den päd. Fachkräften, durch das Angebot der Raumgestaltung, der Material- und Bücherauswahl und durch unsere Regelgestaltung im Miteinander. Es ist immer die Haltung der Wertschätzung und das christliche Menschenbild, das unser Zusammenleben und Zusammenarbeiten prägen soll (vgl. 1.1. Unser Menschenbild).

In beiden Einrichtungen, Kinderhaus und Familienzentrum, wollen wir in unserem Handeln die religiöse Dimension entdecken und leben, d.h. wir arbeiten auch explizit, also direkt, konkret und geplant zu Themen, die mit der christlichen Religion bzw. mit anderen Religionen in Verbindung stehen. In Geschichten, Symbolen, Liedern, Spielen und Ritualen versuchen wir an das „Geheimnis Gottes" hinzuführen.

Religiöse Bildung und Angebote sollen dazu beitragen, das Vertrauen der Kinder und Familien in das Leben zu stärken und mit der heilsamen Dimension christlichen Glaubens in Berührung zu kommen[7]. Grundlage ist dabei die Religionspädagogische Rahmenkonzeption für die Kindertagesstätten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Religion erLeben" sowie das pastorale Rahmenkonzept „Kindergarten – Gemeinde erLeben".

Im **Kinderhaus** gestalten und feiern wir den Tag und das Jahr mit Gebeten, Ritualen und religiösen Festen. Genauer ausgeführt wird das an späterer Stelle in dieser Konzeption unter „2.3. Tages- und Jahresablauf", „2.4. Eingewöhnung und Übergänge" und „2.5.6 Sinn, Werte Religion".

Im **Familienzentrum** orientieren wir uns vor allem am pastoralen Konzept „Gemeinde erLeben". Es gibt religiöse Lern- und Erfahrungsangebote wie beispielsweise das „Erlebnis Kirchenjahr" oder das Feiern von Kindergottesdiensten für die unterschiedlichen und vielfältigen Zielgruppen des Familienzentrums.

Dies zu unterstützen und zu begleiten ist nicht nur im Kinderhaus die Aufgabe der Kindergarten-beauftragten Pastoral (KBP), sondern wird von

[7] Vgl. Religion erLeben, S. 4

uns auch analog für das Familienzentrum als Auftrag gesehen und gewünscht.

Päd. Fachkräfte erfahren neben den Familien ebenfalls eine persönliche Wertschätzung der Kindergartenbeauftragten Pastoral an ihren Geburtstagen oder auch über spirituelle bzw. religiöse Impulse in den Teamsitzungen. Zudem stehen den päd. Fachkräften eine Auswahl an Büchern zu religiösen Themen zur Verfügung.

1.3. Organisationsstruktur

Der Träger, die Kirchengemeinde Sankt Anna, ist dem Kinderhaus wie auch dem Familienzentrum übergeordnet und hat somit eine delegierende Funktion. Ausführende Akteure sind folglich das Kinderhaus und das Familienzentrum mit den jeweiligen Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, päd. Fachkräften und Kooperationspartnern. Auf Träger- und Leitungsebene werden selbstverständlich die gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien berücksichtigt.

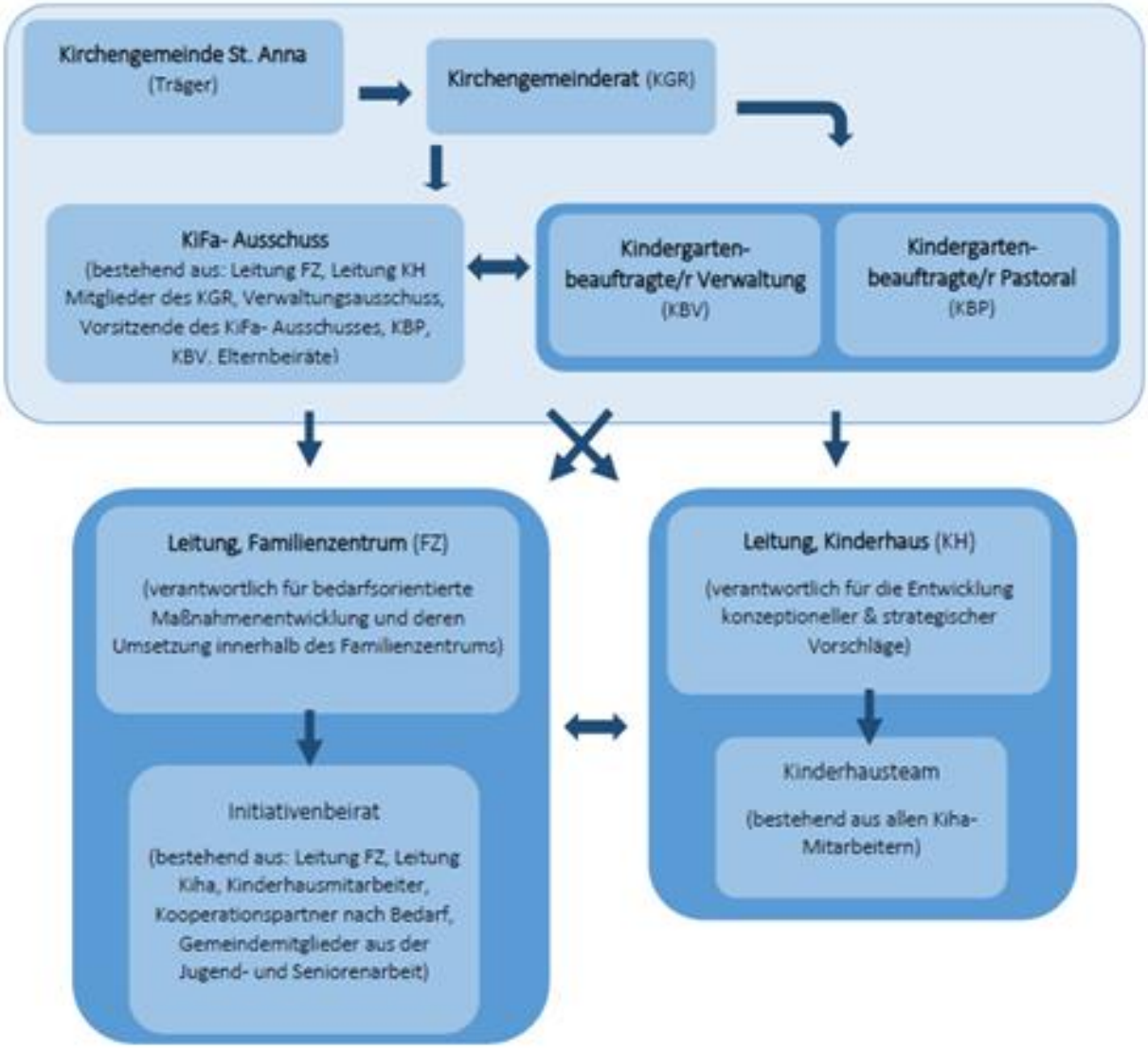

Abbildung 2: Träger- und Leitungsverantwortung

2. Kinderhaus St. Martin

Das Kinderhaus St. Martin in Maichingen, ist eine integrative Einrichtung mit zwei Krippengruppen und drei Kindergartengruppen. Neben den Gruppenräumen verfügt die Einrichtung über zusätzliche Funktionsräume. Zum einen den Bewegungsraum mit angegliedertem Geräteraum zur Lagerung vielseitiger Materialien beispielsweise zur Gestaltung von Bewegungslandschaften, sowie den Bücherwurm, der mit seiner vielfältigen Auswahl an Büchern, Spielen und Materialien zur Sprachförderung den Kindern die Möglichkeit bietet, ihre Kompetenzen im Bereich der Lese-, Erzähl- und Schriftkultur (Literacy Erziehung) früh zu stärken und auszubauen. Des Weiteren steht den Kindern das ganze Jahr über unser großzügiges Außengelänge mit seinen diversen Spiel-, Bewegungs-, und Entdeckungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Als integrative Einrichtung ist für uns zudem das Thema Vielfalt und Toleranz von großer Bedeutung. Es ist uns ein besonderes Anliegen, Kinder aller Nationalitäten und mit unterschiedlichstem kulturellem Hintergrund, als auch Kinder mit und ohne Behinderung gleichberechtigt und gemeinsam im Kinderhaus zu fördern und von dieser Vielfalt zu profitieren.

Abbildung 3: Garten Kinderhaus St. Martin

2.1 Pädagogische Arbeit

Unsere pädagogische Arbeit stützt sich auf die Vorgaben des Rottenburger Kindergartenplans der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die damit verbundene Vorgabe, den Situationsansatz zu Grunde zu legen. Dieser ist ein anerkannter pädagogischer Ansatz, um die Erziehungs- und Bildungsarbeit von Kindertageseinrichtungen und die Anforderungen des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in der Praxis zu erfüllen.

Eine offensichtliche Verbindung des Orientierungsplans mit dem Situationsansatz stellt das Selbstbildungskonzept dar, da die Kinder ihre Bildungsbiographie selbst gestalten und mit ihren Bildungsthemen stets im Mittelpunkt stehen. Zudem betrachtet der Situationsansatz den Aspekt der Partizipation, sowie die integrative und multikulturelle Erziehung als maßgebliche Grundlage.

Im Orientierungsplan heißt es:

> *„Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.*
> *„Erziehung“ meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z. B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Beispiel der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.*
> *Die beiden Brückenpfeiler Bildung und Erziehung bestimmen im Kindergartenalltag das pädagogische Handeln der Fachkraft.“* (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden- Württemberg, S. 22)

Abbildung 4: Eingang Kinderhaus St. Martin

Das Hauptaugenmerk im Situationsansatz und unserer pädagogischen Arbeit liegt darauf, „…Kinder mit verschiedener Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte zu befähigen, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens möglichst autonom, solidarisch und kompetent zu handeln“ (Zimmer 2006, S.14). Dies bedeutet für uns, dass wir die Kinder darin unterstützen, sich zu selbstbestimmten und selbsttätigen Persönlichkeiten zu entwickeln, die ihre Lebenswelt verstehen und aktiv mitgestalten. Um den Kindern das Lernen in realen Lebenssituationen zu ermöglichen orientieren wir uns an den kulturellen und sozialen Begebenheiten der Kinder. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Bildungs-themen und -interessen der einzelnen Kinder, die so genannten „Schlüsselsituationen“, mittels Dialog und Beobachtung zu erkennen und daraus altersentsprechende und entwicklungsange-messene Bildungsangebote abzuleiten. Die anregungsreich und heraus-fordernd gestaltete Lernumgebung ist ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Alltags und einer ganzheitlichen Förderung.

Abbildung 5: Ziele des Situationsansatzes

2.2. Rolle der pädagogischen Fachkraft

Damit sich die Kinder im Kinderhaus frei entfalten und gut entwickeln können, ist eine stabile und verlässliche Bindung zu den Fachkräften, vor allem zur Bezugsperson maßgeblich. Diese Bindung vermittelt Schutz und Geborgenheit; sie räumt den Kindern die Möglichkeit ein, sich auszuprobieren und auch Fehler machen zu dürfen. Abbildung 5 veranschaulicht die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Hinblick auf die pädagogische Arbeit im Situationsansatz.

Abbildung 6: Rolle der pädagogischen Fachkraft

2.3. Tages- und Jahresablauf

Der Tagesablauf im Kinderhaus hat einen festen Rahmen mit Elementen, die sich stets wiederholen. Für Kinder bietet diese Wiederholung Verlässlichkeit, Sicherheit und Orientierung. Einen besonderen Stellenwert hat in unserem Alltag das Freispiel, bei dem sich die Kinder handelnd mit ihrer Lebenswelt auseinander setzen können. Während des Freispiels finden pädagogische Angebote statt, die allen Kindern offen stehen. Selbsttätig und selbstbestimmt wählen die Kinder hierbei ihren Lern- und Entwicklungsweg. Täglich treffen sich die Kinder in ihren Stammgruppen für einen gemeinsamen Sitzkreis, beziehungsweise einmal wöchentlich zur Vollversammlung/ Kinder-konferenz mit dem gesamten Kinderhaus. Wie ein Tagesablauf im Kinderhaus St. Martin aussieht, können Sie der Abbildung 6 entnehmen:

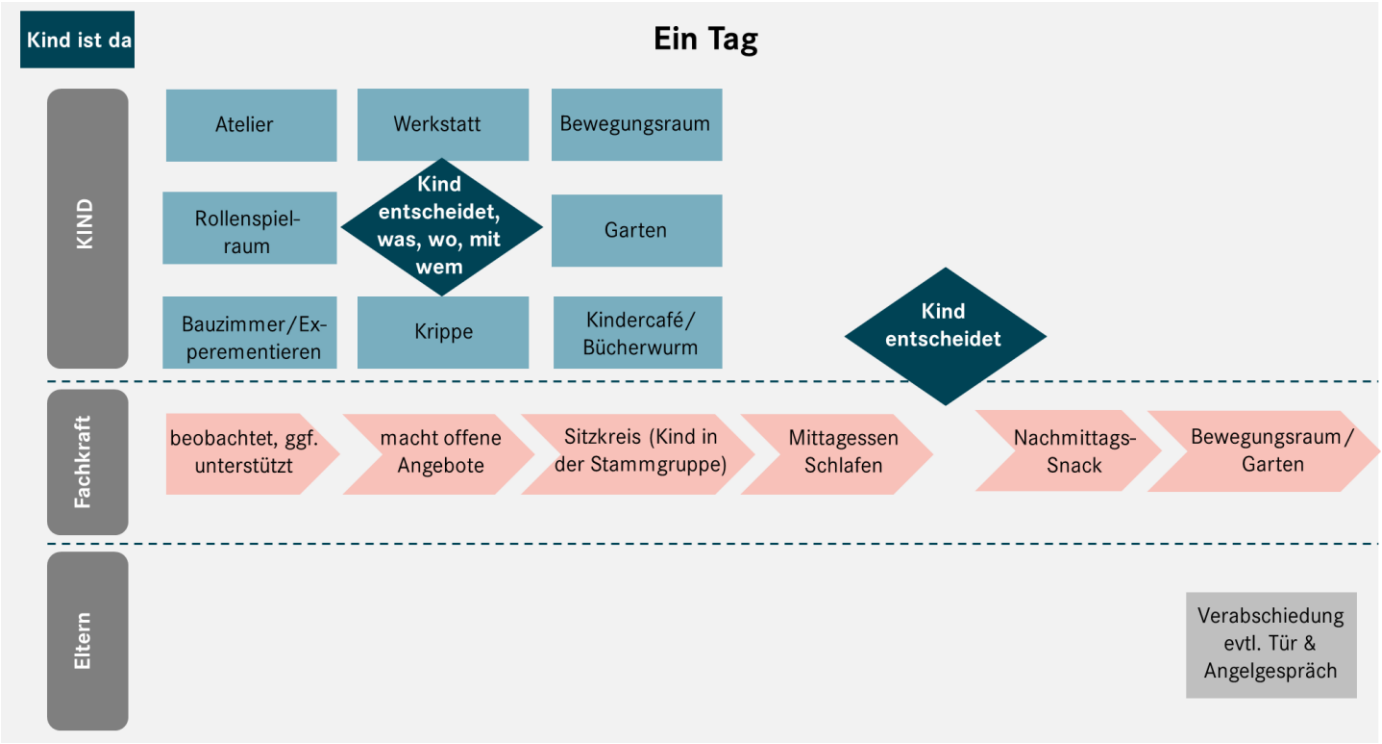

Abbildung 7: Tagesablauf

Da der Träger unserer Einrichtung die Katholische Kirchengemeinde St. Anna in Maichingen ist und wir somit ein christlich geprägtes Menschenbild haben, ist die Gestaltung des Kirchenjahres fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Einen groben Überblick kann die folgende Darstellung geben:

Abbildung 8: Jahresablauf im Kirchenjahr

Abgesehen von den jährlich wiederkehrenden Angeboten setzt sich unser Religions-pädagogisches Team[8] mit weiteren christlichen Themen auseinander. Diese werden kindgerecht aufbereitet und in die verschiedenen Gruppen des Kinderhauses weitervermittelt.

Neben einem Besuch der Sternsinger, die den Segen ins Kinderhaus bringen, wird an Aschermittwoch gemeinsam mit den Kindern ein kleiner Gottesdienst zum Start in die, von biblischen Geschichten geprägte, Fastenzeit gefeiert. Des Weiteren gibt es Gebetsrituale[9] und die Kinder entdecken den Kirchenraum durch das erleben von biblischen Geschichten vom Leben und Wirken Jesu über Weihnachten und Ostern hinaus. Bei Familiengottesdiensten, wie beispielsweise an Erntedank und der Maiandacht, ist das gesamte Kinderhaus zweimal im Jahr herzlich dazu eingeladen mitzuwirken und mitzufeiern. Einen besonderen Segen für die Schulkinder gibt es beim ökumenischen Einschulungsgottesdienst, der von einem Team aus päd. Fachkräften und pastoralen Hauptberuflichen vorbereitet und geleitet wird.

2.4. Eingewöhnung und Übergänge

Der erste Übergang findet vom vertrauten Elternhaus zur zunächst fremden Einrichtung statt. Kommt ein Kind neu in unsere Einrichtung, braucht es erst einmal Zeit, um sich zu Recht zu finden und sich ohne Eltern sicher im Haus bewegen zu können. Die Dauer der Eingewöhnung ist bei jedem Kind unterschiedlich. Wir geben

[8] Dieses Team setzt sich aus päd. Fachkräften der verschiedenen Kinderhausgruppen zusammen. Diese Fachkräfte werden unterstützt und begleitet von der Kindergartenbeauftragten Pastoral der Kirchengemeinde St. Anna.

[9] Vgl. „Religionspädagogische Eckpunkte im Alltag“ aus Religion erLeben

jedem Kind die Zeit, die es dafür braucht. Wir lehnen uns dabei an das sogenannte „Berliner Modell“ an. Dieses Modell teilt die Eingewöhnung in einzelne Phasen ein. Vor der Aufnahme in den Kindergarten oder der Krippe findet ein ausführliches Eingewöhnungsgespräch statt, indem besondere Vorlieben, Schlafgewohnheiten oder Spielverhalten des Kindes ausgetauscht werden. In der Grundphase darf das Kind in Anwesenheit eines Elternteils den Gruppenraum und die Abläufe kennenlernen. Die pädagogische Fachkraft[10] versucht spielerisch Kontakt mit dem Kind aufzunehmen. In der Stabilisierungs- und Trennungsphase versucht sie noch intensiver, den Kontakt mit dem Kind aufzubauen. Der erste Trennungsversuch findet statt, indem ein Elternteil sich von dem Kind verabschiedet und den Raum für kurze Zeit verlässt. Der Elternteil bleibt in der Nähe, sodass er ggf. in den Gruppenraum zurückgeholt werden kann. Die Reaktion des Kindes ist für den weiten Verlauf entscheidend. Verhält sich ein Kind wenig von der Trennung irritiert und bewegt sich selbstständig im Raum, werden die Zeiträume der Trennung und des Aufenthaltes in der Einrichtung verlängert. Sollte das Kind mit weinen reagieren und sich von der Fachkraft nicht trösten oder ablenken lassen, wird dem Kind noch mehr Zeit gelassen. Eine Eingewöhnung gilt als beendet, wenn das Kind eine emotionale Bindung zur pädagogischen Fachkraft entwickelt, sie als sichere Basis angenommen hat und sich von ihr trösten lässt.

Mit Vollendung des dritten Lebensjahres findet der Übergang vom Krippen- in den Kindergartenbereich statt. Bereits einige Wochen vor dem tatsächlichen Wechsel kann sich das Kind gemeinsam mit seiner Bezugsperson aus dem Krippenbereich an die neuen Räumlichkeiten und den veränderten Rhythmus gewöhnen. Am Tag des Wechsels finden bestimmte Rituale statt, so zum Beispiel die Abschiedsfeier in der Krippe und eine Begrüßungsfeier in der neuen Kindergartengruppe. Auch hier zeigt sich wieder, dass der religionssensible Ansatz Religion und Leben ohne Probleme zu verknüpfen weiß. Das Kind erlebt durch diese Rituale und Feiern Annahme, Bejahung, Erwünscht sein und Stärkung.

Eine weitere große Veränderung findet statt, wenn der Wechsel vom Kinderhaus in die Schule ansteht. Um den Kindern den Einstieg in die Schule zu erleichtern, finden regelmäßige Treffen mit einer Lehrkraft im Kinderhaus statt, sowie der Besuch einer Unterrichtsstunde in der Grundschule. Im Kinderhausalltag bieten wir außerdem regelmäßig zusätzliche Angebote für die Kinder im Vorschulalter an. Am Tag der Einschulung begleiten nicht nur Eltern, sondern auch päd. Fachkräfte den Übergang im ökumenischen Einschulungsgottesdienst und die Kinder werden Gottes Segen anvertraut. Bei allen Aufnahmen und Übergängen stehen wir mit den Eltern in sehr engem und regelmäßigem Kontakt

2.5. Offenes Konzept und Bildungsbereiche

Die Form unserer Arbeit im Kinderhaus bezeichnet man als offenes Konzept. Das bedeutet, dass die Kinder im Kindergarten einer festen Gruppe, der sogenannten Stammgruppe, und einer pädagogischen Fachkraft als Bezugsperson innerhalb dieser Gruppe zugeteilt sind. Sie haben wiederkehrende Rituale und Feste, die in dieser Stammgruppe stattfinden, wie beispielsweise den täglichen Sitzkreis und das Geburtstagfeiern. In der Freispielzeit können alle

[10] „Pädagogische Fachkraft“ können Personen unterschiedlicher sexueller Orientierung (m/w/d) und unterschiedlicher Professionen sein. Gleich ist allen Pädagogischen Fachkräften, dass sie eine pädagogische Ausbildung und/ oder ein pädagogisches Studium abgeschlossen haben. Genaue Angaben hierzu finden sich im Fachkräftekatalog (KiTaG §7 Pädagogisches Personal und Zusatzkräfte).

Kinder zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen (auch Bildungsinseln genannt, vgl. Abbildung 8) frei wählen, die an die Vorgaben des Orientierungsplans angelehnt sind.
Im Krippenbereich orientieren wir uns an den Bedürfnissen der 0-3 jährigen und den fachlich-pädagogischen Erfordernissen für diese Lebensphase. Die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind hat hier einen besonderen Stellenwert, da die Kinder unter drei Jahren ein erhöhtes Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit haben. Sie benötigen eine intensivere Betreuung für ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden. In der Krippe stehen den Kleinen die gleichen Bildungsbereiche wie unseren Kindergartenkindern zur Verfügung. Diese sind auf die Krippenräume verteilt und durch eine meist offene Tür verbunden. Damit bieten wir unseren Jüngsten das gleiche Konzept wie im Kindergarten, allerdings in kleiner Form und in der notwendigen Überschaubarkeit.
Eine detaillierte Aufstellung der Bildungsbereiche im Kinderhaus folgt in Abbildung 8: Bildungsinseln.

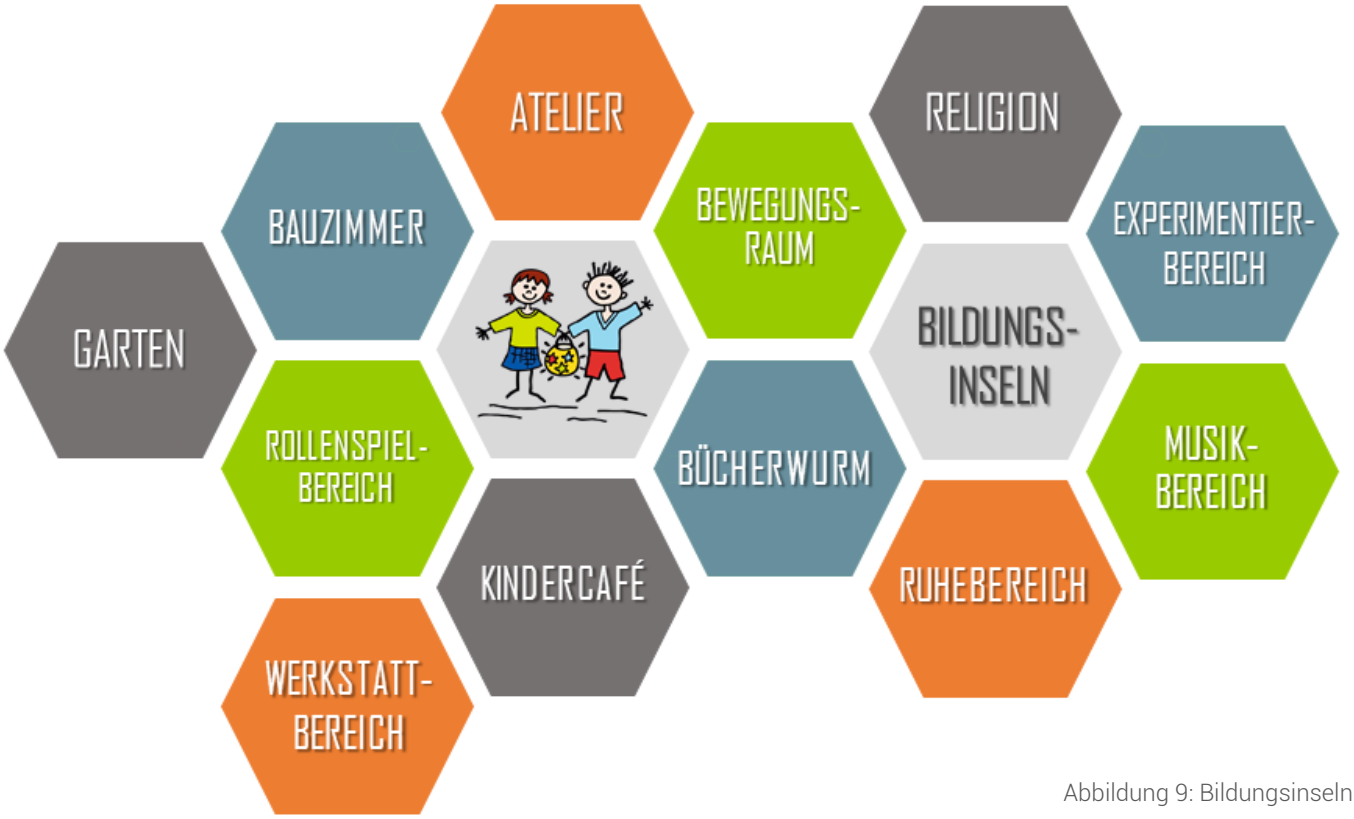

Abbildung 9: Bildungsinseln

Die folgenden Kapitel beschäftigen sich mit den einzelnen **Bildungsbereichen**, wie sie im **Orientierungsplan** dargestellt sind. Eine detaillierte Beschreibung veranschaulicht die Inhalte der einzelnen Bereiche sowie deren Umsetzung im Kinderhaus.

2.5.1. Körper

Die Kinder werden sensibilisiert, die Fähigkeiten und auch Bedürfnisse ihres Körpers wahrzunehmen. Sie erschließen sich ihre Welt mit allen Sinnen und setzen ihren Körper dazu aktiv ein. Über Bewegung erlangen sie ein positives Körpergefühl und erweitern auf vielfältige Weise ihre konditionellen, koordinativen und motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Zudem erfahren die Kinder, wie sich eine gesunde, ausgewogene Ernährung auf ihr körperliches Wohlbefinden auswirkt. Neben der Erlangung eines positiven Selbstkonzepts, hat das Verständnis für die Gesunderhaltung und Pflege des eigenen Körpers einen hohen Stellenwert.

Beispiele für die Umsetzung im Kinderhaus:

- freie Nutzung des Bewegungsraums mit Bewegungsbaustellen, Kletterwand, etc.
- Kreis-, Tanz- und Bewegungsspiele
- Turnen
- Wald- und Naturtag
- regelmäßige Gartennutzung
- gemeinsames Frühstück und Mittagessen
- feinmotorische Tätigkeiten wie beispielsweise malen, schneiden, bauen, weben, etc.

2.5.2. Sinne

Die Kinder nehmen wie wir Erwachsenen ihre Umwelt durch die verschiedenen Sinne wie hören, fühlen, riechen, schmecken und sehen wahr und erforschen, entdecken und erleben sie. Um sich die Welt anzueignen, ist es deshalb wichtig im Alltag vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Als Basis für Teilhabe und Aktivität erfahren die Kinder über die Sinneswahrnehmung zudem Selbstvertrauen, Identität und soziale Kompetenzen. Deshalb möchten wir den Kindern verschiedene Zugänge ermöglichen.

Beispiele für die Umsetzung im Kinderhaus:

- Barfußpark
- Wald- und Naturtage
- Matschanlage und Sinneswanne
- Bücher, Erzähltheater und CDs
- Tast- und akustische Spiele
- Rollenspiele
- Bewegungsspiele mit Musik und Tanz
- Spiegel mit unterschiedliche Formen, Größen und Veränderungen
- Umgang mit verschiedenen Materialien wie z.B. Knete, Fingerfarben, Kleister, Wolle, Sand

2.5.3. Sprache

Sprache als Verständigungsmittel ist die grundlegende Form untereinander zu kommunizieren, sich mitzuteilen und sich auszutauschen. Sprache ist nicht nur eine Aneinanderreihung von Worten, sondern vielmehr ein Zusammenspiel aus Intonation, Mimik, Gestik, Körperhaltung und vielem mehr. Sie ist der Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und ein Schwerpunkt unserer Arbeit, in der alltagsintegrierten und kontinuierlichen Sprachbildung.

Um die Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen zu unterstützen, ist die tägliche Verzahnung mit Bewegung, Musik und rhythmischen Elementen eine Grundvoraussetzung. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Spracherwerb unter anderem durch intensive Gespräche, aktives Zuhören, Finger- und Rollenspiele und auch dem Einsatz musikalischer Angebote. So bekommen die Kinder die Möglichkeit neue Begriffe kennenzulernen, angemessen anzuwenden und ihren Wortschatz zu erweitern. Zudem lernen sie verschiedene Gesprächsregeln kennen und anwenden.

Die Motivation und das Interesse der Kinder ihre kommunikativen Fähigkeiten zu erweitern und auszubauen, sowie die Ausdrucksfähigkeit auf verbaler und auf nonverbaler Ebene zu stärken, steht an vorderster Stelle. Den Kindern wird dadurch ermöglicht, soziale Beziehungen aufzubauen sowie Emotionen und Bedürfnisse auszudrücken. Zudem spielt der Erwerb von Deutsch als Zweitsprache, bei Kindern mit einer anderen Muttersprache, eine große Rolle im pädagogischen Alltag und ist vor dem Hintergrund unserer multikulturellen Gesellschaft von besonderer Bedeutung in der täglichen Sprachbildung.

Beispiele für die Umsetzung im Kinderhaus:

- Bilderbücher, Geschichten, Erzähltheater
- Sprachspiele, Reime und Verse
- Lieder und Fingerspiele
- Theaterstücke und Rollenspiele
- Schriftsprache im Alltag wie Namen schreiben, Magnetbuchstaben, Stempel)
- pädagogische Fachkraft als Sprachvorbild
- Vorlesepaten
- alltagsintegrierte Sprachförderung (Seit der Pilotphase im Bundes-programm „Sprach Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist")

2.5.4. Denken

Kinder beobachten ihre Umgebung genau und versuchen daraus Zusammenhänge abzuleiten, um die Welt zu erfassen. Ursache und Wirkung sind dabei für die Kinder von entscheidender Bedeutung. Sie begegnen Formen, Figuren, Symbolen, Mustern und Zahlen in ihrem Alltag. Ihr Denken umfasst die Fähigkeit, Schluss-folgerungen zu ziehen, Probleme zu lösen, Regeln aufzustellen und anzuwenden. Dabei denken die Kinder in Bildern und veranschaulichen sich komplexe soziale, naturwissenschaftliche und technische Gegebenheiten und entwickeln Mengenvorstellungen. Kinder erleben Mathematik täglich und in vielen Situationen. Das Kind wird von den Bezugspersonen ermuntert, mit Begeisterung seine Umwelt zu erkunden, alleine oder gemeinsam nach Antworten zu suchen und seinen Fragen und Interessen nachzugehen.

Beispiele für die Umsetzung im Kinderhaus:

- Umgang mit Zahlen, Mengen und Formen
- Erfahrungen mit Technik, Natur-wissenschaft und Experimenten
- Sachbücher
- Umgang mit Lupen, Magneten, Spiegeln, etc.
- Regel- und Gesellschaftsspiele
- Erarbeitung und Einhaltung von Regeln

2.5.5. Gefühl und Mitgefühl

Das Aufeinandertreffen mehrerer Personen ist immer von Emotionen begleitet; das schließt den Kindergarten nicht aus. Kinder müssen den Umgang mit Emotionen erst noch erlernen. Deshalb erschaffen wir eine Lernumgebung, in der sich die Kinder in Alltagssituationen und im Spiel ihrer eigenen emotionalen Handlungen und Gefühle bewusst werden. Dieses Bewusstsein gilt als Voraussetzung, einen angemessenen und sozial verträglichen Umgang mit Emotionen sowie Einfühlungsvermögen anderen Menschen, Tieren und der Natur gegenüber zu entwickeln.

Beispiele für die Umsetzung im Kinderhaus:

- Rollen- und Kreisspiele
- Respekt und Wertschätzung im Alltag
- Bücher zur Gefühlsbewältigung
- Geburtstage und Feste feiern
- Umgang mit Nähe und Distanz

2.5.6. Sinn, Werte und Religion

Kinder begegnen ihrer Umwelt prinzipiell offen und ohne Vorurteile. In der Interaktion mit anderen Bezugspersonen konstruieren sich Kinder ein eigenes Bild von der Welt und entwickeln Wertehaltungen und Anschauung, die sich auf ein gelingendes Zusammenleben in der Gruppe, auf ihre persönliche Entwicklung und ihr späteres Leben auswirken. Die Kinder setzen sich mit religiösen Themen auseinander, nehmen ihre kulturellen Wurzeln wahr und erleben christliche Werte im pädagogischen Alltag und im Miteinander.

Beispiele für die Umsetzung im Kinderhaus:

- aktive Gestaltung der Feste im Kirchenjahr
- Respekt und Wertschätzung im Umgang mit Vielfalt
- offene Willkommenskultur
- Gebete und Rituale
- Partizipation von Kindern zulassen und fördern

2.6. Partizipation

Die Kinder im Kinderhaus wollen die Angelegenheiten des gemeinsamen Alltags nicht nur verstehen, sondern aktiv mitgestalten. Dies ist im Sinne der Kinderrechtskonvention von 1989 auch ihr Recht und gesetzlicher Auftrag der Kindertagesstätten. Partizipation ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und ermöglicht jedem Kind in unserer Einrichtung die Mit- und Selbstbestimmung im Alltag, sowie die frühe Konfrontation mit demokratischem und autonomem Handeln. Begriffe wie: „Eine Stimme haben", „dazugehören", „gehört werden", „Teilhabe", „seine Meinung vertreten" und „Demokratie leben und erleben" spielen eine bedeutende Rolle in unserer Einrichtung im Kontext von Partizipation und sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Ausrichtung nach dem Situationsansatz. Die Kinder erfahren demokratisches Handeln, indem sie lernen Kompromisse einzugehen, ihre Meinung zu äußern und andere Meinungen anzunehmen, gemeinsam Regeln entwickeln und Absprachen treffen und diese auch einhalten und die daraus resultierenden Konsequenzen tragen lernen.
Die Gelegenheit dazu bieten wir den Kindern im gesamten Tagesablauf:

- Die Kinder wählen selbstbestimmt ihre Aktivitäten, darunter auch das Frühstück und den Zeitpunkt ihres Frühstücks im Kindercafé.
- Im Freispiel bestimmen die Kinder selbst ihre Spielaktivität, den Spielpartner, die Spieldauer, den Spielort.
- Insbesondere bei den Sitzkreisen und der Vollversammlung/Kinderkonferenz, ermutigen wir die Kinder, ihre Meinung, Ideen und Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und geben ihnen Raum, Erlebtes zu reflektieren und sich an gemeinsamen Entscheidungsprozessen zu beteiligen, wie beispielsweise der Gestaltung von Gartenregeln.
- Die Kinder gestalten aktiv den Verlauf von Angeboten und Projekten mit.

2.7. Inklusion – Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit

Als wichtiger Schwerpunkt der täglichen Arbeit im Kinderhaus hat die Förderung des Zusammenlebens von Kindern, unabhängig ihrer körperlichen, psychischen, geschlechtlichen, religiösen und ethnischen-kulturellen Ausgangslage einen hohen Stellenwert. Wertschätzung, Toleranz, Respekt und Verständnis gegenüber anderen Kulturen, Religionen und Kindern mit Beeinträchtigungen sind Werte, die den Kindern im Alltag vorgelebt, spielerisch vermittelt und als Chance und Bereicherung gesehen werden. Ausgrenzung soll verhindert und Unterschiedlichkeit bewusst an- und wahrgenommen werden.
Entsprechende Maßnahmen zur Eingliederungshilfe bei Kindern mit Förder- und Unterstützungsbedarf können beim zuständigen Amt beantragt und eingeleitet werden. Bei Bedarf kann in diesem Fall zur Unterstützung des Kindergartenalltages, sowie zur individuellen Förderung der entsprechenden Kinder eine zusätzliche Inklusionskraft eingesetzt werden. Das Kinderhaus arbeitet außerdem eng mit der Frühförderstelle und dem Elternhaus der betroffenen Kinder zusammen.

2.8. Beobachtung und Dokumentation

Im Kinderhaus wird zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ein ausgewähltes und evaluiertes, sowie auf die Einrichtung zugeschnittenes Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument eingesetzt.
Die Kuno Beller Entwicklungstabelle von null bis neun Jahren ermöglicht den pädagogischen Fachkräften die systematische und objektive Wahrnehmung der Kompetenzen sowie Bildungsinteressen jedes einzelnen Kindes. Die Tabelle nach Kuno Beller ist in acht Entwicklungsbereiche gegliedert: Sprache und Literacy, Kognition, Grob- und Feinmotorik, Körperbewusstsein und –pflege, Sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit und Umgebungsbewusstsein.
Um einen ganzheitlichen Blick auf die Kinder zu bekommen und sie ihren individuellen Bedürfnissen nach zu unterstützen, zu fördern und zu begleiten, werden alle Kinder auf Grundlage regelmäßiger Beobachtungen und Dokumentationen wahrgenommen. Neben der Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus spiegeln die Ergebnisse der Entwicklungsdokumentation nach Kuno Beller den gegenwärtigen Entwicklungsstand der Kinder wider und sind Grundlage für die einmal jährlich stattfindenden Eltern-gespräche zwischen pädagogischer Fachkraft und den Eltern.
Dies stellt eine gute Möglichkeit für die Eltern dar, die Entwicklung ihres Kindes in der Einrichtung nachzuvollziehen, sowie Informationen über ihr Kind im Kindergartenalltag belegbar und detailliert zu erfahren. Mögliche Schwächen, aber auch die Stärken, Interessen und Ideen der Kinder können in diesem veranschaulicht werden. Konsequenzen oder weitere Empfehlungen für die Eltern, wie beispielsweise eine Weiterempfehlung zu einem anderen pädagogischen Fachdienst, können fachlich begründet werden. Für die fachliche Reflexion bzw. für die Auswertung der Beobachtung werden im Kinderhaus in sogenannten gruppenübergreifenden Kleinteams die einzelnen Beobachtungen besprochen und daraus folgende pädagogische Schritte geplant. Dies ist vor allem im Kontext unserer offenen Bildungsarbeit unerlässlich, um alle Kinder im Blick zu haben.

2.9. Portfolioarbeit

Die Portfolioarbeit nimmt im Situationsansatz eine zentrale Position ein. Im Portfolio werden alle Beobachtungen und Geschichten zu den individuellen Bildungsthemen und Entwicklungsprozessen eines Kindes dokumentiert. Zielgerichtete Arbeiten des Kindes zu seinen Kompetenzen und seiner Lernentwicklung werden im Portfolio fortlaufend dokumentiert, veranschaulichen dem Kind sein Wissens- und Lernzuwachs und geben ihm die Möglichkeit seine eigene Entwicklung zu verfolgen und zu reflektieren. Die Portfolioarbeit zieht sich über den gesamten Zeitraum, in dem das Kind die Einrichtung besucht. In Form eines großen Ordners ist das Portfolio Eigentum des Kindes und wird ihm am Ende seiner Kindergartenzeit übergeben. Die Betrachtung des Portfolios erfolgt nur mit Zustimmung des jeweiligen Kindes und kann gegebenenfalls auch bei Entwicklungsgesprächen zum Einsatz kommen, um den Eltern einen Einblick in die Entwicklung ihres Kindes zu geben.

2.10. Erziehungspartnerschaft

Da wir, wie auch in §1 SGB VIII festgehalten ist, eine familienergänzende Einrichtung sind, ist die Partnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Um die Entwicklung jedes einzelnen Kindes möglichst umfassend verstehen und unterstützen zu können, ist eine enge Zusammenarbeit von großer Bedeutung. Der Kontakt zu und die Zusammenarbeit mit den Eltern findet zum Beispiel in Anmeldegesprächen, in geplanten, jährlichen und dokumentierten Entwicklungsgesprächen, sowie in Tür- und Angelgespräche statt. Die Eltern werden durch Elternbriefe, unsere Kinderhauszeitung „Kunterbunt“ sowie durch eine große Informationswand im Eingangsbereich über alle Abläufe, Feste und Aktionen informiert. Aber es bleibt nicht nur bei der Information der Eltern, die Eltern sollen sich beteiligen und partizipieren können. Durch Elternmitarbeit und den gewählten Elternbeirat werden Eltern in vielen Bereichen in den Kinderhausalltag mit einbezogen und können diesen mitgestalten. Des Weiteren ist die Vorsitzende des Elternbeirates im KiFa-Ausschuss mit Beratungsauftrag vertreten. Regelmäßig stattfindende Elternabende, Feste und Feiern werden gemeinsam gestaltet. Professionelle Elternberatung und -begleitung in Erziehungsfragen ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Erziehungspartnerschaft. Denn nur wenn wir eine gelingende Beziehung zwischen Fachkräften und Eltern aufbauen können, kann sich das Kind gut aufgehoben fühlen und Vertrauen aufbauen.

2.11. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Für eine gelungene Arbeit ist neben einer engen Zusammenarbeit von Kinderhaus und Familienzentrum auch eine Kooperation mit verschiedenen anderen Einrichtungen von großer Bedeutung. Zu den Kooperationspartnern des Kinderhauses gehören folgende Organisationen: Andere Kindergärten, die Grundschule, die Grundschulförderklasse, der Heilpädagogische Fachdienst, das Gesundheitsamt, das Landratsamt, das Jugendamt, die Vereine, die Sprachheilschule, das Theater, die Bibliothek und natürlich die Kirchengemeinde. Diese Auflistung der beteiligten Institutionen kann sich stetig erweitern und wird daher immer aktualisiert und

den Bedürfnissen der Kinder und der Familien angepasst.

Damit die Familien unseres Kinderhauses und unserer Gemeinde immer auf dem neuesten Stand sind, achten wir darauf, unsere Angebote und unser Vorgehen für alle transparent zu machen. Für den Kindergartenbereich erscheint vierteljährlich unsere Kinderhauszeitschrift „Kunterbunt", in der die Familien des Kinderhauses über alles Wichtige informiert werden. Weiterhin werden Dokumentationen über stattfindende Projekte und Angebote im Kinderhaus und in unseren Schaukästen vor dem Kath. Gemeindehaus St. Anna ausgestellt. Bei größeren Festen und Veranstaltungen, die ebenfalls die Gemeinde betreffen, erfolgt eine Anzeige im regionalen Blättchen, sowie im Gemeindeblatt (z.B. Einladung zur Maiandacht in der Kirche, die von den Kindern des Kinderhauses mitgestaltet wird).

2.12. Qualitätsmanagement

Alle organisatorischen Maßnahmen, die der Verbesserung der Prozessqualität, der Leistungen und damit dem reibungslosen Ablauf dienen, werden vom Team des Kinderhauses regelmäßig in verschiedenen Gremien und mit unterschiedlichen Instrumenten überprüft. Hervorzuheben sind die im Folgenden beschriebenen Punkte.

2.12.1 Qualitätsmanagement im Team

Um unsere pädagogische Arbeit planen, reflektieren und zielorientiert in die Praxis umzusetzen zu können, finden im Kinderhaus wöchentliche Teamsitzungen statt. Diese umfassen sowohl Gesamtteamsitzungen als auch gruppeninterne Kleinteamtreffen und sind für alle päd. Fachkräfte verpflichtend. In der Gesamtteamsitzung werden die päd. Fachkräfte von der Leitung über aktuelle Themen informiert und alle haben die Möglichkeit, wichtige Themen ins Gesamtteam zur Diskussion oder zum Austausch zu bringen. Mögliche Konflikte oder Probleme werden hier besprochen und es wird gemeinschaftlich nach einer Lösung gesucht. Fallbesprechungen oder Themen, die die Kleingruppen betreffen, werden im Anschluss an das Gesamtteam besprochen. Ein regelmäßiger Austausch ist für den Ablauf des Kinderhausalltags unabdingbar und aus pädagogischer Sicht sinnvoll. Abläufe, Angebote, Geburtstagsfeiern etc. müssen angemessen in den Gruppenalltag integriert werden. Jede Woche treffen sich zudem feste, gruppenübergreifende Teams, um Beobachtungen oder sonstige Dokumentationen in der Kleingruppe auszu-tauschen und zu reflektieren. Auch die Leitung des Familienzentrums nimmt in regelmäßigen Abständen an der Teamsitzung teil. Somit sind ein enger Kontakt und ein regelmäßiger Austausch gewährleistet. Weiterhin findet ein bis zwei Mal im Jahr ein pädagogischer Tag statt. Dieser dient der Strukturierung des Jahresablaufs wie auch der Teamstärkung. Handlungs- und Tagesabläufe wurden für eine gleichbleibende Qualität unserer Arbeit entwickelt. Diese in einem Handbuch festgehaltenen Abläufe bieten Sicherheit im Arbeitsalltag für die päd. Fachkräfte unserer Einrichtung. Um zudem unser pädagogisches Handeln zielgerichtet planen, durchführen und

reflektieren zu können, haben alle im Kinderhaus tätigen päd. Fachkräfte sogenannte Verfügungszeiten. Diese dienen dem Zweck, Angebote vorzubereiten und auszuwerten, in den reflektierten Austausch mit Kollegen zu treten und das Gespräch mit den Eltern der von uns betreuten Kinder zu suchen. Um unserem eigenen Qualitätsanspruch gerecht zu werden, nehmen die päd. Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungen teil. Eine Zusammenfassung der Fortbildungsinhalte wird in der wöchentlichen Sitzung an das Team weitergegeben. So ist gewährleistet, dass sich unsere päd. Fachkräfte fachlich stets auf dem aktuellen Stand befinden.

2.12.2. Beschwerdemanagement und systematische Auswertung von Veranstaltungen

Die Begegnung mit Beschwerden ist Bestandteil des täglichen Miteinanders und in der Arbeit mit unterschiedlichen Parteien unumgänglich. Um eine strukturierte Bearbeitung und Auswertung aufkommender Beschwerden zu gewährleisten, haben wir verschiedene Verfahren im Umgang mit Beschwerden erarbeitet. Diese sollen die Sicherung unserer Qualitätsstandards garantieren und zu einer stetigen Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit und deren Rahmenbedingungen beitragen. Die Meinung der Kinder, der Eltern aber auch der päd. Fachkräfte ist uns sehr wichtig. Deshalb haben Eltern und päd. Fachkräfte die Möglichkeit, sowohl offen im persönlichen Gespräch, als auch schriftlich oder anonym über unseren „Rückmeldebriefkasten" im Eingangsbereich ihre Meinung kundzutun und ihre Anliegen, sowohl positiv als auch negativ zu äußern. Des Weiteren geben Kinder und Eltern in persönlichen Gesprächen ebenfalls viele Rückmeldungen an die päd. Fachkräfte. Diese Rückmeldungen werden dann wiederum im Gesamtteam, aber auch im KiFa-Ausschuss, besprochen und für das weitere Vorgehen bzw. für kommende Veranstaltungen berücksichtigt und umgesetzt.

2.12.3. Beschwerdemanagement Kinder

Im Hinblick der freien Meinungsäußerung und Partizipation der Kinder im täglichen Miteinander, nimmt der Raum für Beschwerden seitens der Kinder eine zentrale Rolle im Kinderhaus ein. Beschwerden, aber auch Sorgen, Wünsche und Nöte, werden von den pädagogischen Fachkräften wahr und ernst genommen. Zeitnah wird gemeinsam mit den Kindern nach einer altersentsprechenden und ihrem Entwicklungsstand angemessenen Lösungsstrategie gesucht. Dazu gehört beispielsweise auch ein regelmäßiges evaluieren von bestehenden Gruppenregeln und Alltagsabläufen. Die Kinder wissen, dass sie sich jederzeit mit ihren Beschwerden oder auch Verbesserungsvorschlägen an die pädagogischen Mitarbeiter wenden können.

2.12.4. Sicherheit

Die regelmäßigen Sicherheitsbegehungen werden durch entsprechend beauftragte Personen wie pädagogische Fachkräfte, Hausmeister und Sicherheitsbeauftragte durchgeführt und dokumentiert, um mögliche Gefahrenstellen frühzeitig zu erkennen und zu beheben.

2.13. Gesetzliche Vorgaben und Grundlagen

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Kinder- und Jugendhilfe:

Ein Kinderhaus unterliegt vielen rechtlichen Vorgaben und Rahmenbedingungen. Einige sollen in den folgenden Kapiteln erwähnt werden. Der Bildungsauftrag ist in den Gesetzen der jeweiligen Bundesländer klar definiert. Für Baden-Württemberg ist der Kommunalverband für Jugend und Soziales für die Erteilung der Betriebserlaubnis und die Überwachung zuständig.

2.13.1. Das Kindertagesbetreuungsgesetz – Landesrecht BW KiTaG § 2

Das Gesetz über die Betreuung und Förderung von Kindern gilt für alle Kindertagesstätten. Aufgabe und Ziel ist es, die Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen und einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu leisten. Des Weiteren soll durch dieses Gesetz, Kindern mit einer Behinderung die Möglichkeit auf Inklusion in der Kindertageseinrichtung gegeben werden, um sie entsprechend ihrer Anforderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in der Gruppe zu fördern.

2.13.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII

Der Schutz der von uns betreuten Kinder liegt uns besonders am Herzen. Deshalb ist der im Sozialgesetzbuch unter §8a festgehaltene Schutzauftrag für unsere Arbeit im Kinderhaus von großer Bedeutung. Eine unserer pädagogischen Fachkräfte hat die Funktion der Schutzbeauftragten übernommen. Durch die regelmäßige Teilnahme an themenspezifischen Fortbildungen ist sichergestellt, dass unsere Schutzbeauftragte stets auf dem aktuellen Stand zum Thema Kinderschutz ist. Das so erlangte Handlungswissen wird an die päd. Fachkräfte unseres Kinderhausteams weitergegeben. Weiterhin fungiert unsere Schutzbeauftragte als Ansprechpartner bei Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung und stellt nach Bedarf Kontakt zu weiteren Fachstellen her. Um einen weiteren Schutz vor Missbrauch zu gewährleisten, wird von unseren neuen päd. Fachkräfte stets ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis verlangt. Schließlich fördern wir die im Kinderhaus betreuten Kinder darin, ihre Meinungen und Wünsche zu äußern, um sie so zu selbstbewussten Menschen zu erziehen. Das bedeutet auch, dass wir ein „Nein" der Kinder ernst nehmen und unser Alltag vom Aushandeln verschiedener Interessen geprägt ist. Kinder sollten wissen, dass jeder Mensch, unabhängig von Alter, Herkunft oder persönlichen Fähigkeiten Rechte hat. In einem demokratischen Alltag leben wir den von uns betreuten Kindern vor, was es bedeutet seine eigene Meinung zu vertreten, seine Rechte einzufordern wie auch die Ansichten und Rechte anderer zu akzeptieren. Zudem sehen wir es, wie in §9 des Sozialgesetzbuchs beschrieben, als unsere Aufgabe, die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen im Alltag zu fördern, sowie deren unterschiedliche Lebenslagen zu berücksichtigen und aufkommenden Benachteiligungen frühzeitig entgegenzuwirken.

3. Familienzentrum St. Anna

3.1. Ziele - Selbstverständnis – Haltung

Unser Familienzentrum versteht sich als ein Ort der Begegnung, Bildung und Beratung für Familien. Wir öffnen uns dem sozialen Umfeld und stehen allen Familien in der kirchlichen und kommunalen Gemeinde offen. Als Familienzentrum sehen wir unsere Aufgabe darin, unterstützende und bildungsförderliche Angebote für Kinder, Familien, junge und alte Menschen bereitzuhalten, zu vermitteln und zu bündeln. Unser Auftrag ist die Stärkung der Selbstwirksamkeit von Kindern und Familien, die Verbesserung der Lebensqualität und die Förderung der Bildungschancen für Jung und Alt. Die Angebote des Familienzentrums werden auf
die individuellen Bedürfnisse der Menschen in unserem Sozialraum abgestimmt. Dadurch verfügt es über ein spezifisches Angebot für unsere Zielgruppen und somit erhält es ein unverwechselbares und einzigartiges Profil. Dabei ist uns wichtig, dass diese niederschwellig sind, d.h. alltagsnah gestaltet werden und ohne Hemmschwelle oder räumliche Hindernisse in Anspruch genommen werden können. Viele Angebote finden kostenfrei statt und sind somit allen zugänglich.

3.2. Arbeitsweise im Familienzentrum - Planung und Durchführung

Damit die oben genannten Ziele erreicht werden können, sind wir auf die Mitarbeit verschiedener ehrenamtlicher Personen angewiesen.

Der Ablauf für die Entwicklung und Durchführung eines neuen Angebotes ist wie folgt.
Im Abstand von etwa zwei Monaten treffen sich die Mitglieder des sogenannten „Initiativenbeirats", um für die halbjährlich erscheinende Broschüre neue Angebotsideen vorzustellen und zu diskutieren. Der Initiativenbeirat wurde in der Pilotphase des Familienzentrums gebildet und setzt sich aus Personen unterschiedlicher Funktionen zusammen: Der Familienzentrumsleitung, der Kinderhausleitung, Kindergartenbeauftragter Pastoral und Kindergartenbeauftragter Verwaltung, zwei päd. Fachkräften aus dem Kinderhaus, Eltern des Kinderhauses, Ehrenamtliche/ Engagierte aus dem Bereich der Seniorenarbeit sowie der Jugendarbeit. Nach Bedarf nehmen auch päd. Fachkräfte der verschiedenen Kooperationspartner teil. Alle Mitglieder des Initiativenbeirats achten in Vorbereitung auf die gemeinsamen Treffen auf geäußerte Wünsche und Ideen unserer Gemeindemitglieder. Beim Treffen des Beirates werden diese vorgestellt, es werden Gestaltungsideen wie auch mögliche Schwierigkeiten diskutiert. Gemeinsam wird entschieden, welche der Ideen umgesetzt werden sollen und wer jeweils die Verantwortung übernimmt.
Federführend durch die Leitung des Familienzentrums wird in Zusammenarbeit mit engagierten Gemeindemitgliedern, Eltern der Kinder unseres Kinderhauses oder mithilfe anderer Ehrenamtlicher anschließend die konkrete Planung der neuen Angebote begonnen: Es werden die genauen Inhalte geplant, Termine festgelegt, Räume gesucht und Werbung

gestaltet. Dies gilt gleichermaßen für fortlaufende, wie auch für einmalige Angebote.
Nach dem Stattfinden einmaliger Angebote beziehungsweise begleitend zu fortlaufenden Angeboten findet eine Reflektion statt. Einerseits durch erneute Diskussionen im Initiativenbeirat, andererseits durch den regelmäßigen Kontakt zwischen der Familienzentrumsleitung und den Teilnehmern und/ oder Durchführenden der einzelnen Angebote. Grundlage dafür sind auch die eingegangenen Rückmeldebögen der Teilnehmer. Diese sind anonym gehalten, damit das Feedback ehrlich und offen sein kann und niemand sich gehemmt fühlt. Am Ende jeder Veranstaltung werden diese verteilt und können dann im Briefkasten des Familienzentrums eingeworfen werden. Durch diesen fortlaufenden Austausch und die stattfindende Reflektion sind unsere Angebote immer angepasst an die individuellen Bedürfnisse unserer Gemeinde-mitglieder. Die Dokumentation obliegt der Familienzentrumsleitung.

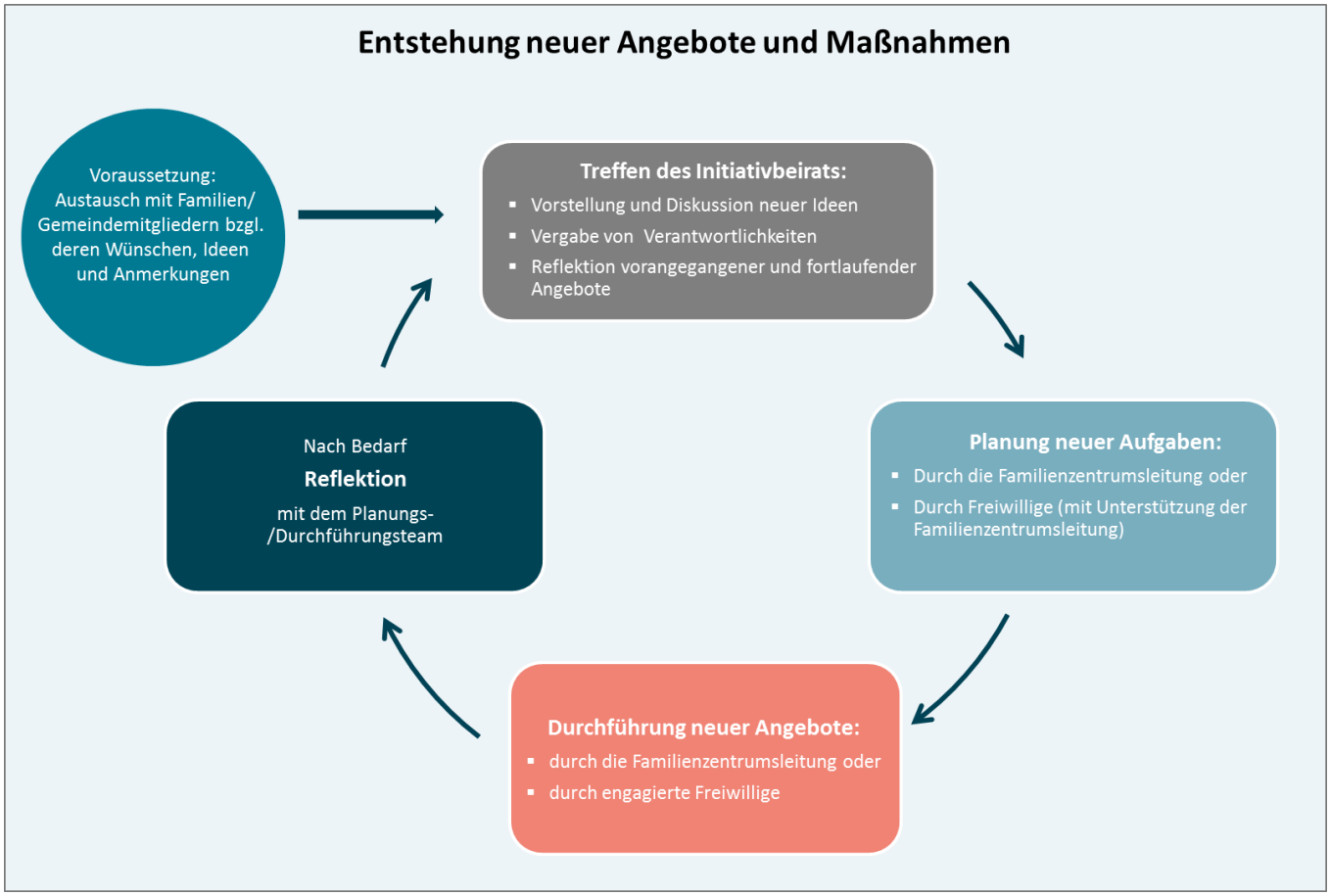

Abbildung 10: Entwicklung und Reflektion der Angebote des Familienzentrums

Die Arbeit des Familienzentrums ist nicht an bestimmte Räumlichkeiten gebunden. Da sich die von uns angebotenen Projekte und Angebote sehr unterschiedlich gestalten, werden die Räume daran angepasst, ausgewählt und vorbereitet. Für die Durchführung unserer Angebote stehen uns unter anderem die Räume des Kinderhauses, des Gemeindehauses wie auch das Familien-zentrumsbüro zur Verfügung. Alle drei Räumlich-keiten befinden sich in unmittelbarer Nähe zueinander.

3.3. Qualitätsmanagement

Etwa alle 2 Monate kommt der KiFa-Ausschuss zusammen. Dieser wurde vom Kirchengemeinderat delegiert und etabliert und verfügt über fest definierte Verantwortlichkeiten. Dazu gehören unter anderem konzeptionelle Fragen und Finanzen im Rahmen des Haushaltsplanes.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Familien unseres Kinderhauses und unserer Gemeinde liegt uns sehr am Herzen. Deshalb wollen wir die Angebote und Projekte des Familienzentrums auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Gemeindemitglieder abstimmen. Um dies zu gewährleisten, achten wir auf Folgendes:

- Regelmäßige Gespräche mit den Kindern und deren Familien.
- Möglichkeiten zur Rückmeldung (z.B. auf bereitgestellten Standtafeln, anonym durch unseren „Feedback- Briefkasten", per Email/ Telefon oder im persönlichen Gespräch).
- Planung und Reflektion der Angebote des Familienzentrums durch den Initiativenbeirat mehrmals im Jahr (Siehe Kapitel 3.2).
- Regelmäßiger Austausch mit den verschiedenen Kooperationspartnern/ Ansprechpartnern der internen und externen Angebote.
- Auch im unter Kapitel 3.2. beschriebenen KiFa- Ausschuss werden vergangene Veranstaltungen reflektiert und mögliche Umstrukturierungen besprochen.
- Durch anonyme Rückmeldezettel besteht nach der Teilnahme an Angeboten die Möglichkeit, ein Feedback an das Familienzentrum zu geben. Die Auswertung unterliegt dann dem Initiativenbeirat.

Die so ermittelten Rückmeldungen berücksichtigen wir selbstverständlich bei der Planung neuer Angebote beziehungsweise bei der Umstrukturierung bestehender Angebote.

3.4. Vernetzung und Kooperationen

Für eine gelungene Arbeit ist neben einer engen Zusammenarbeit von Kinderhaus und Familienzentrum auch eine Kooperation mit unterschiedlichen Partnern und Institutionen von großer Bedeutung. Durch Kooperationsverträge mit gezielt ausgewählten Partnern ist es möglich, unser Angebot breit zu fächern um somit eine Vielzahl an Angeboten zu ermöglichen. Unverzichtbar sind dabei klare und verbindliche Absprachen über Zuständigkeiten und Aufgaben.

Momentan bestehen Kooperationen zu folgenden Institutionen (Stand Juli 2017):

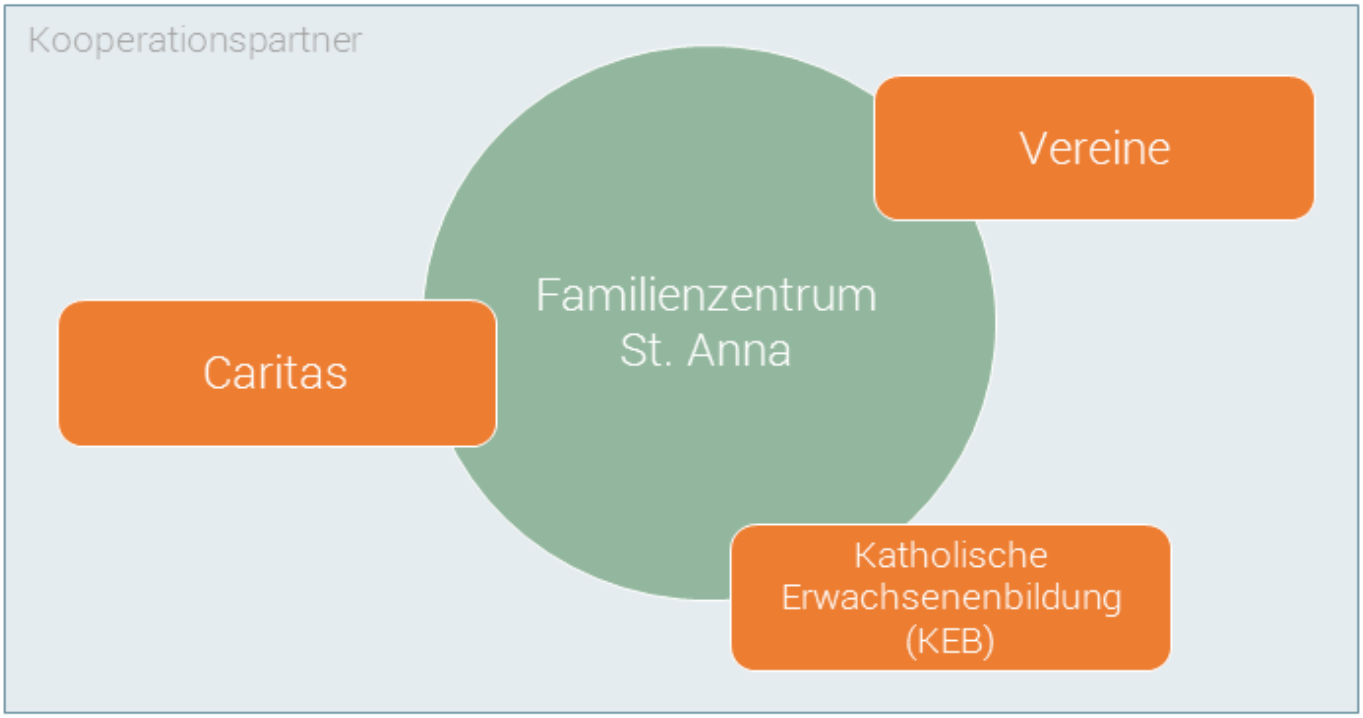

Abbildung 11: Kooperationspartner Familienzentrum

Eine besondere Rolle kommt im Kontext des Familienzentrums außerdem den zahlreichen Ehrenamtlichen zu. Dieses Engagement ist für das Familienzentrum eine wichtige Bereicherung. Die Stärken und Kompetenzen der Ehrenamtlichen werden gezielt eingesetzt und dadurch wird ein qualitativ hochwertiges charismenorientiertes Angebot erreicht. Neben Ehrenamtlichen der Kirchengemeinde[11] sind es die Eltern der Kinder unseres Kinderhauses, die das Familienzentrum unterstützen. Vermehrt entstehen zudem aber auch über das Kinderhaus hinausreichende Netzwerke, innerhalb derer sich wechselseitig unterstützt wird. Unser Ziel ist, ein „gelebtes Miteinander", eine Gemeinschaft, innerhalb derer sich gegenseitig unterstützt wird und deren Mitglieder sich aufeinander verlassen können.

[11] Ist in der Konzeption die Rede von Kirchengemeinde, sind die Mitglieder der Kirchengemeinde St. Anna gemeint. Wird von Gemeinde gesprochen, beziehen wir uns auf die Kommunale Gemeinde incl. der Kirchengemeinde.

3.5. Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit wollen wir als Familienzentrum sowohl ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken, als auch über unsere Arbeit und die aktuellen Angebote informieren. Damit dies gelingt, nutzen wir verschiedene Medien und Kommunikationswege. Dabei ist uns ein großer Wiedererkennungswert wichtig. Aus diesem Grunde findet sich überall unser Logo wieder. Auf der Homepage der Kirchengemeinde sind wir mit unserem Konzept und den Angeboten vertreten. Auch unsere Kontaktdaten wie Telefonnummer und Emailadresse sind dort zu finden. Zwei Mal im Jahr erscheint unsere Broschüre. Diese gibt Überblick über aktuelle Veranstaltungen und Neuigkeiten aus dem Familienzentrum. Diese Broschüre liegt kostenlos zur Mitnahme sowohl im Gemeindehaus St. Anna, im Pfarrbüro und an vielen öffentlich zugänglichen Stellen in Maichingen und Umgebung aus. Den Eltern des Kinderhaues wird sie über das Elternpostfach verteilt. Plakate und Handzettel kündigen Veranstaltungen zeitnah an verschiedenen Stellen in der Gemeinde nochmals an. Gezielt werden die Eltern des Kinderhauses oder unsere Senioren durch einen Handzettel zu bestimmten Veranstaltungen schriftlich eingeladen. Im Schaukasten vor dem Gemeindehaus wie auch in unseren kommunalen und kirchlichen Gemeindeblättern und der Homepage der Seelsorgeeinheit sind die aktuellen Angebote des Familienzentrums beschrieben und mit Kontaktdaten versehen. Auch finden Interessierte hier einen regelmäßigen Rückblick auf die von uns durchgeführten und begleiteten Angebote. In sozialen Netzwerken werden Angebote und Projekte sowie weitere Informationen veröffentlicht. Natürlich nutzen wir auch die Möglichkeit, über Presseinformation eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen.

3.6. Gesetzliche Vorgaben und Grundlagen

Aktuell gibt es noch keine bindenden Rahmenbedingungen für den Leistungsbereich Familienzentrum. Das Konzept für das Familienzentrum in unserer Gemeinde wurde angelehnt an die beiden Rahmenkonzepte der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Familie im Zentrum-Familienzentrum“. Das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII (Kinder- und Jugendhilfe) ist die entscheidende Grundlage für eine konsequent präventiv ausgerichtete Familienförderung sowie für die Bildung und Entwicklung von Kindern. Grundlegende An-forderungen stehen von Seiten des Gesetzgebers noch aus.

4. Schlusswort

Nun wurden beide Institutionen, das Kinderhaus und das Familienzentrum ausführlich dargestellt.

Wir befinden uns auf einem Weg der Veränderung mit vielen Chancen und Möglichkeiten. Wir blicken gespannt in die Zukunft und freuen uns auf die Weiterentwicklung unserer familienorientierten Angebote und sind offen für Neues. Unser Ziel ist es, an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Familien anzuknüpfen und diese in ihrem Alltag zu unterstützen.

5. Literaturverzeichnis

Bederna, Katrin/ König, Hildegard (2009*): Wohnt Gott in der Kita? Religionssensible Erziehung in Kindertageseinrichtungen*, Cornelsen.

Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart - Hauptabteilung VI Caritas (2010): *Familie im Zentrum- Familienzentrum - Konzeption für Familienzentren in der Diözese Rottenburg- Stuttgart*.

Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart- Hauptabteilung VI Caritas (2017): *Familie im Zentrum- Familienzentrum - Profil eröffnet Vielfalt - Von der Modellförderung zur Regelförderung*.

Bischöfliches Ordinariat, Hauptabteilung VI Caritas Stuttgart (2010): *Religion erLeben- Die religionspädagogische Rahmenkonzeption für die Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*.

Diller, Angelika/ Schelle, Regine (2013): *Kindergarten heute - Management kompakt- Von der Kita zum Familienzentrum*, Verlag Herder.

Diözese Rottenburg-Stuttgart (2008): *ROTTENBURGER KINDERGARTENPLAN - Zur Situation und Profilierung der katholischen Kindergärten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*. Sonderdruck zum Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Dürr, Christiane (2001): *Kindergartenrecht Baden-Württemberg,* Kommunal- und Schulverlag.

Laewen, Hans-Joachim/ Andres, Beate/ Hédervári, Éva (2011): *Die ersten Tage- Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege*, Beltz.

Landesverband Katholischer Kindertagestätten Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. (2015): *Tacheles Expertise - Pädagogische Ansätze und Handlungskonzepte*, Stuttgart.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen,* Verlag Herder.

Preising, Christa/ Heller, Elker (2016.): *Qualität im Situationsansatz,* 4. Aufl., Cornelsen.

www.bundesverband-familienzentren.de

Zimmer, Jürgen (2006): *Das kleine Handbuch zum Situationsansatz,* Beltz.

Stand: Mai 2020

Redaktion: Kath. Kinderhaus St. Martin / Familienzentrum St. Anna

Für Druckfehler und Irrtümer wird keine Haftung übernommen.